



Ana Lang

# Fische im Mond

Roman

edition**bücherlese**...

e<sup>b</sup>...

Ana Lang

# Fische im Mond

Roman

edition**bücherlese**'''

Stimmen und Gegenstimmen. Ella klappt das Buch zu. Genug. Sie tritt ans Fenster. Ein Winterbild. Es liegt Schnee. Ferne Wälder, die Häuser ganz nah. Vom Tal kommt Nebel hoch. Am Rand des Dorfes die Birnbäume, der Streifen Brachland zwischen Feld und Feld. Mal verdeckt Nebel das Ganze, mal zeigt er es her.

Ellas Blick hat die Bildfläche abgesteckt. In die Leere des Feldes setzt sie zwei Gestalten. Sie tragen schwarze Mäntel, die bis zu den Stiefeln reichen. Mitten im Gehen halten sie an, wenden sich voneinander ab, laufen aus dem Bild. Sichtbar nur noch die Spuren. Spuren im Schnee verwahrt.

Ella fröstelt, kehrt sich vom Fenster ab. Zeit für einen Tee, die Übungen, die sie immer macht, vor der Arbeit am Text. Endlich am Tisch, nimmt sie die Lesebrille aus dem Futteral und schlägt das Buch auf, aus dem sie weiterlesen will.

Ihre dunkle, etwas rauchige Stimme gibt den Worten Wandung, ist Gefäß – Schale, Kachel, Krug.

Bei gewissen Stellen schaut sie auf. Wie einst sucht sie die Blicke der Zuhörenden und die Gesichter mit den Wörtern unter der Haut. Vorstellungen.

Dann fährt Ella fort, liest den Abschnitt an einem Stück. Sie hat sich ins Zeug geredet und einen trockenen Mund gekriegt. Nächstes Mal will sie ein Glas Wasser bereitstellen.

Ella findet die Stelle nicht sofort, die zu wiederholen sie sich vorgenommen hat. Das macht sie nervös. Besser, sie rezitiert frei. Im Gehen müsste es klappen.

Der Wohnraum passt gut zu der Szene. Das Sofa sieht erbärmlich aus mit seinen abgewetzten Kanten. Für einmal unbesetzt. Molly ist irgendwo draußen, jagt Vögel, lauert ihnen beim Quittenbäumchen auf. Es vergeht kaum ein Tag, ohne dass die Katze nicht mit einer gefiederten Kugel zwischen den Zähnen nach Hause kommt. Auf der Türschwelle bleibt sie stehen. Ihr Auftritt. Scheinbar achtlos lässt sie das Federbündel fallen. Ein Flattern und Hüpfen geht an. Mollys Abwarten, dem ein plötzliches Losschnellen folgt. Ein Tumult. Federn stieben, und schon hat sich die Jägerin in den Vogelleib verbissen.

Schluss, ruft Ella, Schluss. Sie scheucht die Katze davon. Die setzt über die Stufen, ein zuckendes Etwas im Fang. Danach tappt Ella verstört herum, unfähig, auch nur ein paar zusammenhängende Sätze zu sprechen. Ungehalten wirft sie das Buch auf den Tisch, zieht sich die Jacke an. Kalte Winterluft, und ihre schlechte Laune, die angestaute Wut wären fort, Ella käme wieder klar mit sich.

Kaum gedacht, stockt ihr Schritt, weil da vor ihr im Schnee eine Blutspur ist. Nicht zu übersehen das Rot auf dem frisch verschneiten Rasenplatz. Sie flüchtet ins Haus. Ihr will nicht warm werden, auch auf der Ofenbank nicht.

In ihr Dösen tritt der Regisseur aus den Jahren, da sie noch Debütantin war. Er muss, von ihr unbemerkt, durch die hintere Tür ins Haus gekommen sein.

Bei diesem Wetter, sagt Ella. Sieh! Sieh! Dazu in diesem dünnen Kittel, wo du doch damals in jenem langen

Winter selbst drinnen deinen schwarzen Mantel trugst.  
Wie blass du bist und von der Kälte steif, wie es nur  
Tote sind.

Vorsprechen solle sie wie vor fünfundvierzig Jahren  
schon.

Ella trug Weiß, wie Tschechows Schwestern auch. Sie sollte irrlichtern und wusste nicht wie. Sie stolperte, stockte, erinnerte sich nicht mehr an den Text. Der Regisseur übernahm ihren Part. Diese Bewegungen auf eine Sehnsucht hin. Diese Stimme, dem Körper schon weit voraus. Sogar das Kichern nahm man ihm ab. Ein Kichern, das unerwartet zu einem Ende kam, bevor es richtig begonnen hatte.

Alles am Regisseur schien ins Leere zu laufen. Saß bei den Schwestern, als sei er aus einem Traum erwacht und noch nicht ganz da. Täuschung.

Ella, sagte er, noch mal bitte.

Der Tonfall seiner Stimme hatte es in sich. Aufforderung und Geleit. Ein Continuo, das alles zusammenzuhalten hatte in ihr.

Sein Credo, im Innersten der Figur zu sein.

Dies zu erkunden sei ihre Arbeit, sei das Spiel. Nicht des Übens wegen sei sie hier. Das Sprechen, Sich-Bewegen stelle sich ein und sei nicht angeboten als Fach an seiner Schule.

Der Mensch, des Menschen, dem Menschen, den Menschen, deklinierte er. Dies zu begreifen, sei sie hier.

Ella hat sich früh hingelegt. Die Bilder der Nacht – längst verschwunden geglaubte Gesichter, seit Jahrzehnten nicht mehr getragene Kostüme, Worte, die sich zwischen ihren Zähnen verfangen hatten und irgendwann einmal die Schleuse des Gebisses passieren mussten, Sätze aus Stücken, die sie gemocht hatte. Rollen, die sie nicht gekriegt hatte. Zu jung, hatte der Regisseur befunden, ihr kleine Rollen zugewiesen.

So wurde sie zur ewigen Kammerzofe, zur Nebenbuhlerin, zur Statistin gar. Eine Iphigenie, Penthesilea, ein Gretchen. Alles unerfüllte Träume. Gar nicht zu reden von Strindbergs Julie, Lady Macbeth, Mutter Courage.

Nicht aufzählen, befahl sie sich, so vieles würde sie reizen.

Ella wird in ihren Gedanken unterbrochen vom Geräusch der Milch lappenden Katze. Danach hat Molly ihre Vorstellung. Ohne nach links oder nach rechts zu schauen, quert sie das Zimmer, springt aufs Sofa und macht ihr Sphinxgesicht. Hinter der Maske ist Molly, wie man sie kennt – verspielt, launisch, schläfrig, doch auch viel auf der Jagd, nachtragend und noch immer aufs Neue verliebt.



**D**ichter Nebel. Der Vorhang bleibt zu. Ein Kabinettstück für den Rest des Tages. Molly bliebe drinnen. Sie leckt das Fell, kommt an kein Ende damit. Ella bürstet das Katzenhaar vom roten Sofa. Ein Lesetag, denkt sie, nimmt sich die Wintergeschichte für den Rundfunk vor, fürs zweite Programm. Ein Zustupf zur Rente, fürs Katzenfutter, für Entwurmungsmittel und ein neues Flohhalsband. Damit Molly hat, was ihr zusteht. Damit sie kein Theater macht.

In ihrem Ohrensessel fühlt sich Ella wie die Frau in einem Gemälde von Edward Hopper. Nur dass sie kein Hütchen trägt, nicht auf Reisen ist und sehr viel älter. Eine Schauspielerin ohne Engagement. Wahrheit ungeschminkt, ja, ja. Ella lacht ihr Lachen. Für Momente fährt die Sonne hinter eine Nebelschwade, eine trübe Linse.

Ella lässt das Buch sinken. Vieles ist in Bewegung gekommen. Sitzt nicht der Regisseur vis-à-vis? Ist nicht die ganze Truppe im Abteil? Draußen die Filmsequenz mit Bäumen, Dörfern, Hügelzügen. Oder ist da ein Kulissenschieber am Werk? In großer Langsamkeit die bewegten Bilder. Nach stundenlanger Zugfahrt ist die Truppe angekommen am Ziel, der Stadt am See. Schon morgen wird geprobt.

Wohl gab es Zeiten mit kleinen Rollen für die große Frau, wie die vom Theater munkelten. Jeder Bewegung, jeder Geste, jedem Mienenspiel kam eine Bedeutung zu, um die Ella erst noch gar nicht wissen konnte, wenn sie zu spielen begonnen hatte, damals. Von Spiel zu Spiel

merkte sie, wie sehr jede noch so minime Veränderung der Haltung eine Wirkung hatte, mitentschied. Es war wie Mathematik. Um Klarheit bemüht, übte Ella, war streng mit sich, bat alle um Kritik. Oftmals behielt sie eine Position, verharrte so. Sie stellte sich vor, wie eine Kamera auf sie zu schwenkte, ihre Pose auf den Film bannte. In Großformat ihr Stehen, ihr Sitzen. Ebenso würde der Tonmeister mit ihrer Stimme verfahren. Ein Wort, ein Satz wären auf Band.

Nach der ersten Zeit sprangen einige ab, versuchten sich in Puppentheater, Marionettenspiel oder wagten sich an Stücke für Kinder. In der nächsten Saison war auch Ella dabei und blieb ganze sieben Jahre. Sie musste alles vergessen, wollte sie mithalten können. Das Alphabet des Sich-Bewegens war nochmals neu zu lernen. Wer sie so sah, glaubte, sie sei kaum anders als die im Zuschauerraum, mal Vorschulkind, mal Halbwüchsige oder Erwachsene.

Ein Traum von damals ist ihr noch nah. Mit einem Kind spielt sie auf einer Bühne mit vielen bunten Tüchern. Sie wickeln sich ein, sind bandagiert und verpuppt. Bis sich nach langem Schlaf die Tücher lockern und nur noch Hüllen sind, die abzustreifen ein Leichtes ist. Kaum getan, nimmt sich das Kind die schönsten und farbigsten der Stoffe und flügelt damit, als sei es ein Paradiesvogel oder ein Riesenschmetterling.

Als Ella sich einen Ruck gibt, ist da die Katze neben ihr, eingerollt und eingestimmt auf einen Grundton, der aus

ihr selber kommt. So liegen sie beide im Halbdunkel, einträchtig wie selten sonst. Ella versucht, mit den erinnerten Resten des Traums ein ganzes Bild zu montieren. Sie verliert sich aber in den Requisiten und Kostümen. Die Gewandmeisterin scheint Bescheid zu wissen und führt Ella durch ihr Reich.

Ella verrät nichts von ihrem Plan, unprogrammgemäß eine Einlage zu geben. Sie will den Regisseur auf die Probe stellen, will erkannt werden von ihm. Kein Gewand für Frauen, das weiß sie genau. Sie wird als große Bärin auf die Bühne treten. Ihn mit Wildtierwärme ködern. Also sucht sie nach Weichwarmem, Zottigem, was nicht ganz einfach ist in der Fülle von Satin und Samt, den Brokatkleidern, Seidenroben, den historischen Gewändern und modernen Fähnchen. In einem Nebenraum endlich findet sich ein Braunbärenfell, ein Anzug samt dazugehörenden Tatzen des besagten Sohlgängers.

**A**m achtzehnten Nebeltag sucht Ella den grauen Schleier nach dünnen Stellen ab. Die Lichtregie scheint frei zu haben oder ist in diesem Stück gar nicht vorgesehen. Die Kinder in ihren Jacken und Mützen sind wie farbige Kleckse in einem Bild. Schulschluss. Ein fröhlicher Abgang. Die einen rennen und bewerfen sich mit Schnee. Die anderen gehen in Gruppen schwatzend, bummelnd. Die Kleinen im Hüpfeschrift.

Ist die Straße zur Bühne geworden für ein Stück über die Zeit? Drei Tempi wie in gewissen Sonaten. Mit Allegro überschrieben der eine Satz. Nur dass alles gleichzeitig gespielt wird. Ella glaubt, sie schaue schon unendlich lange zu.



Ana Lang, geboren 1946 in Zürich, besuchte die Schule für Gestaltung in Luzern. Es folgten Sprachaufenthalte in Frankreich und Italien sowie die Ausbildung zur Kindergärtnerin. Die Autorin unterrichtet Deutsch für fremdsprachige Kinder. Ana Lang lebt in Uezwil im Kanton Aargau.

Für Ihre Werke hat sie mehrer Auszeichnungen erhalten.

Zuletzt erschienen:

*Ein Käfig der Träume*, Erzählung, 2010

*Hellen Zeichen Dunkle*, Gedichte und Fotografien, 2012

*Geschichten im Gesicht*, Erzählungen, 2013